

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Hilberthain, Ammelshain, Deucha, Vorsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsiebnitz, Klinga, Köhna, Lindhardt, Pomsen, Standnig, Threna usw.)
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Naunhof; es enthält Befannngaben des Bezirksverbandes, der Amtshauptmannschaft i Grimma und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Veröffentlichungen.

Er scheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Zugangspreis: Monatlich ohne Anzeigen 1,50 Mk., Post ohne Befreiung monatlich 1,50 Mk. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezüge keine Ansprüche auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6spaltige Petitzeile 20 Pfg., amtliche 50 Pfg., Reklameteil (Serp.) 50 Pfg. Tabell. Satz 50% Aufschlag. Bei unbenutzt gelassenen, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen sind wir für Irrtümer nicht haftbar.

Vertrauens-Amt Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Güng & Coie, Naunhof bei Leipzig, Markt 3

Nummer 41

Dienstag, den 3. April 1928

39. Jahrgang

Amtliches.

Die Brandversicherer für die Gebäudevversicherung auf den Termin 1. April 1928 nach 1 Reichspfund je Einheit, sind bei Vermeidung der zwangsweisen Beitragszahlung bis spätestens den 7. April d. J. an die diesige Stadtfeuerkasse zu entrichten.
Naunhof, am 1. März 1928. Der Stadtrat.

Als gefunden wurde hier

1 Herrenkammer (Karte Beitrags)

abgegeben.
Der rechtmäßige Eigentümer kann sich im diesigen Rathaus, Zimmer 8, melden.
Naunhof, am 3. April 1928. Der Stadtrat.

Totenbestattung betreffend.

Die Ausführung der Totenbestattung — Stellung von Leichenwagen und Leichenbegleiter — die bisher in unserer Hand lag, haben wir mit 1. April d. J. an Herrn Tischlermeister

Hugo Schmidt, Naunhof, Gartenstraße 36,

abgetreten. Wir bitten, sich in allen die Stellungen von Leichenwagen und Leichenbegleitern betreffenden Fragen nunmehr an Herrn Tischlermeister Schmidt wenden zu wollen.
Naunhof, 2. April 1928. Die Kirchengemeindervertretung daselbst.

Für die Pflanzenspende wird zu möglichst sofortigem Antritt eine Dame als Hilfskraft gesucht. Gewissenhaftes Arbeiten ist Voraussetzung, gute Handschrift, Gedächtnis in Kurz- und Langschrift, Schreiben erforderlich, einige Kenntnisse in Rechnungs- und Abrechnungen erwünscht. Es ist die Möglichkeit geboten, sich zur Pflanzenspende auszubilden. Bei befriedigenden Leistungen soll der Bewerberin die Kirchengemeindervertretung übertragen werden. Angebote mit Gehaltsansprüchen sind umgehend bei uns einzureichen.
Naunhof, 3. April 1928. Die Kirchengemeindervertretung daselbst.

Das im Grundbuche für Naunhof Blatt 59 auf den Namen des Betriebsinhabers Arno Wahren eingetragene Grundstück soll am 11. April 1928, vorm. 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.
Das Grundstück, nach dem Grundbuche 13,8 Hektar groß, ist auf 35000 RM. geschätzt. Es besteht aus Wohngebäude mit Nebengebäuden, Getreideanbau mit Acker, Schurme und Stall mit Futterboden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Beschreibungen, ist jedem gestattet.
Rechte auf Versteigerung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 21. Nov. 1927 veräußerten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht erloschen waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, wenn der Gläubiger widerspruchsgläubig zu machen, widerspruchsgläubig und bei der Versteigerung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruchs der Gläubiger und den übrigen Rechten nachgeben werden müssen.
Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Einlegung des Aufgebots die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Grimma, den 23. Febr. 1928. Za 39/27

Mittwoch, den 4. April 1928, vorm. 11 Uhr sollen in Naunhof im Gasthaus „Gambinus“ ein Schreibstisch, 1/2 1/2 m hoch, 1 m breit, 2 Elektro-Motoren, 1 P. S. und 5,5 P. S., meistbietend öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Grimma, am 3. April 1928. Da. I 4402, 4271/27.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Versteigerung.

Donnerstag, d. 5. d. Mis., vorm. 11 Uhr soll in Naunhof im Rathaus 1 großer Pfeilerstein gegen sofortige Barzahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.
Naunhof, am 3. 4. 1928. Der Verwaltungsvollstreckungsbeamte.

Der Reichspräsident in Urlaub.

Aufenthalt in Hannover.

Reichspräsident v. Hindenburg traf Sonntag morgen auf seiner Urlaubstour nach Hannover in Lüneburg ein, um an der Konfirmation seiner Enkelin Christa v. Penz, der Tochter des Majors v. Penz, teilzunehmen. Die Konfirmation fand in der Klosterkirche statt. Hindenburg nahm am Altar neben den Konfirmanten Platz. Eine große Menschenmenge brachte Hindenburg nach der kirchlichen Feier lebhafteste Ovationen dar.

Montag kam der Reichspräsident in früher Stunde im Salonwagen in Hannover an und begab sich, empfangen von seinem Sohn, im Auto nach seinem Hause in der Seelhorststraße. Auf dem Bahnhof hatten sich, da die Ankunft des Reichspräsidenten unbekannt geblieben war, nur wenige Menschen eingefunden, die den Ehrenbürger von Hannover begrüßten. Hindenburg wird seinen achtstägigen Osterurlaub in Hannover verbringen.

Dr. Strefemann zu Ehren Bismarcks.

Gedenkrede am 1. April.

Die Arbeitsgemeinschaft ostpreussischer Regimentsvereine in Berlin veranstaltete im Kriegervereinsbau zu Berlin am

Neuaufrollung der Schuldenfrage

Poincaré über das Schuldenproblem

Eine bemerkenswerte Rede.

Poincaré hat in Carcasonne eine Rede gehalten, die in allen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat. Er sprach wieder von der Sicherung des Friedens und von der Schaffung einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens. Die für die internationale Politik wichtigste Stelle seiner Ausführungen ist der Hinweis auf eine Überprüfung des Dawes-Abkommens zur Mobilisierung der in diesem Plan vorgesehenen Eisenbahn- und Industriekapitalien. Dieses Finanzproblem würde dann andere Probleme gleichen Charakters aufrufen. Poincaré betonte schließlich die Absicht, nach besten Kräften an einer allgemeinen Annäherung der Weiser mitzuarbeiten, wodurch allein eines Tages die Ausöhnung der Herzen erfolgen könne.

Wandlung Poincarés?

Das einzige Land, dem gegenüber die Kriegsschulden sofort nach dem Kriege aufgestellt und das auch zu sofortiger Abzahlung verurteilt wurde, war Deutschland; denn die verhältnismäßig ganz geringen Summen, die den anderen ehemaligen Mittelmächten auferlegt wurden, verschwinden gegenüber den 132 Milliarden Goldmark, die 1921 in London beschlossen wurden und an denen gewisse Kreise der Entente bis vor kurzem festhielten als Gesamtsomme der deutschen Kriegsschulden — lies: Kriegsschulden.

Der Dawes-Plan nun aber brachte nicht bloß eine neue Zahlungsmethode in die ganze Frage und den ganzen Streit hinein — ohne allerdings die Auseinandersetzung über die endgültige Höhe der deutschen Belastung oder die Dauer der Dawes-Zahlungen selbst zu berühren —, sondern die Regelung der Weltverschuldung, also der interalliierten Schulden, kam in ein allerdings ziemlich langsames Rollen. England „akkordierte“ mit den Vereinigten Staaten, dann auch mit Frankreich; aber alle Pariser Regierungen sind trotz langwieriger Verhandlungen bisher mit Washington noch zu keiner endgültigen Einigung über die Abzahlung der französischen Kriegsschulden an Amerika gekommen.

Nun hat der französische Ministerpräsident Poincaré in einer Rede, die in ihrer Wirkung sich recht beträchtlich von seinen früheren Redebewegungen unterscheidet, eine Äußerung getan, die auf die Absicht schließen läßt, die deutschen Verpflichtungen aus dem Dawes-Plan zu einer Abtragung der französischen Schulden an Amerika zu benutzen. Die Verquickung beider Dinge ist freilich bisher von Washington aus immer abgelehnt worden, aber — es geht allerhand in Paris vor. Der „Geldfaktor der Welt“, also der bekannte amerikanische Bankier J. P. Morgan, weilt zurzeit in der französischen Hauptstadt, andere Finanzgewaltige der Vereinigten Staaten haben gleichfalls einen „trip“ nach Europa gemacht und man weiß, daß der Reparationsagent Parker Gilbert eifrig bemüht ist, den Dawes-Plan zwar nicht zu reformieren, zum mindesten nicht eher, als bis das Normaljahr, das am 1. September 1928 beginnt, ein deutliches Bild über Deutschlands Zahlungsfähigkeit abgegeben hat, aber breitere Zahlungsmöglichkeiten an die Alliierten zu schaffen. Und schließlich soll man sich auch in London mit der Frage nicht bloß der endgültigen Festsetzung der deutschen Belastung beschäftigen und sich dabei

auf den Standpunkt gestellt haben, diese Endsumme dürfe nicht größer sein als der Gesamtbeitrag der interalliierten Verschuldung an die Vereinigten Staaten. Das wäre allerdings immer noch eine Summe, die beträchtlich über die von Parker Gilbert vorgeschlagene — etwa 50 Milliarden — hinausgeht, aber doch nur halb so hoch ist als jene, die einst im Londoner Ultimatum festgesetzt war.

Und Deutschland?

Wenn Poincaré äußert, er sei bereit, „Kombinationen anzunehmen, die unseren Alliierten von gestern, dem Deutschen Reich und uns selbst gestatten würden, uns schneller unserer Schuld zu entledigen“, so knüpft er diese Bereitschaft zunächst an die „volle Wahrung unserer Sicherheit und unseres Rechts auf Reparationen“. Auf Einzelpläne und -vorschläge, die in reicher Fülle publiziert worden sind und die zum Teil darauf hinauslaufen, einfach die Vereinigten Staaten zum *Alleingläubiger Deutschlands* — unter Streichung aller interalliierten Schulden an Amerika — zu machen, braucht kaum ernsthaft eingegangen zu werden; denn darauf ließe sich die Washingtoner Regierung doch nicht ein. Vielleicht aber denkt Poincaré bei seinen Worten an den einst vom deutschen Außenminister in Thoiry gemachten Vorschlag, die 11 Milliarden Stammapflichten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zu „mobilisieren“, die dem Dawes-Plan gemäß 1924 der Reparationskommission ausgehändigt werden mußten, bisher aber noch nicht auf den internationalen Geldmärkten, also vor allem nicht in Newyork, veräußert wurden, weil dies bei der ungeheuren Größe der Summe und bei der sonstigen finanziellen Belastung Deutschlands zu einem Reizfall geführt hätte und infolgedessen vorläufig als ganz unumgänglich bezeichnet werden muß. Geschieht es aber doch und sollte es mit amerikanischer Hilfe allmählich glücken, die deutschen Eisenbahnaktien beim *Privatpublikum* in der ganzen Welt unterzubringen, so würde das eine Verschuldung Deutschlands in dieser Höhe an die ganze Welt bedeuten, während bisher nur die Verpflichtung Deutschlands gewissen Gläubigerstaaten gegenüber bestand. Da liegt also eine sehr große Gefahr und Deutschland, das auf eine gründliche Reform des Dawes-Plans hinarbeiten muß, kann sich nicht einverstanden damit erklären, ihn durch ein derartiges Finanzmanöver noch brüderlicher, noch gefährlicher machen zu lassen. Nur also eine Endlösung, nicht ein gefährliches etappenweises Verhandeln liegt in deutschem Interesse.

Poincarés Ueberraschung.

Die Rede Poincarés hat in der französischen Presse im allgemeinen eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Hier und da wird allerdings bemängelt, daß Poincaré kein festumrissenes Maßprogramm gegeben hat. Von den Blättern der Linken wird der Linkstakt des Ministerpräsidenten hervorgehoben. Dieser Vorgang wird auch von der deutschen linksstehenden Presse unterstrichen, während in rechtsstehenden deutschen Kreisen darauf hingewiesen wird, daß Poincaré seine Rede vor einer linksstehenden Wählermasse hielt, so daß er also um diese für sich zu gewinnen, friedlicher als sonst sprechen mußte.

Auch in deutschen Regierungskreisen hat die Rede Poincarés angenehm überrascht. Allerdings hätte man gewünscht, daß Poincaré sich noch deutlicher über eine etwaige Neuregelung des Schuldenproblems ausgesprochen hätte. Man hofft, daß er dies noch demnächst tun wird.

Weitere Bismard-Feiern.

In vielen Städten und Orten des Reiches ehrte man am Sonntag das Andenken Bismarcks durch würdige Veranstaltungen. In Berlin waren am Denkmale des Altreichskanzlers vor dem Reichstag zahlreiche Kränze und Blumengebilde niedergelegt. Die Hamburger Kriegervereine hielten eine Gedenkrede am Mausoleum zu Friedrichsruh ab. Pastor Kiedbusch ermahnte in seiner Gedenkrede das deutsche Volk, Bismarck nicht zu vergessen. Die Deutschen brauchen jetzt den starken Glauben an die Bismarckische Welt der Wahrheit, Klarheit, Gerechtigkeit und des Lichts. Trotz des Regens nahmen Tausende an der Feier teil.

Ägypten will unabhängig sein.

Entschieden Note nach London.

Bei der britischen Regierung in London ist eine Note aus Kairo eingetroffen, die eine scharfe Ablehnung der englischen Vorschläge für die fernere Verwaltung Ägyptens enthält. Ägypten nimmt den Standpunkt ein, daß England kein Recht habe, das Land besetzt zu halten, weil die ägyptische Regierung aus eigener Kraft in der Lage sei, die Fremden zu schützen und den Sueskanal zu verteidigen.

Englische militärische Hilfe könne nur dann in Frage kommen, wenn Ägypten sie in einer außenpolitischen Lage anfordert, in der es sich außerstande fühlen würde, den Sueskanal zu verteidigen. Da Ägypten für sich das Recht in Anspruch nimmt, ohne englische Hilfe die Fremden zu schützen, hält es sich auch für berechtigt, jede Einmischung Englands in die innenpolitische und wirtschaftliche Gefüge Ägyptens abzulehnen.

berung erreichte es allenfalls, als man in Erfahrung brachte, daß Stücken dem Städtigen abgehört hatte, und das Gerüchten wurde, als man nachtraf, daß die beiden jungen Leute nach wie vor freundlich miteinander verkehrten. Es wurde noch beim noch nicht beantwortet, das Stücken

Stenige Monate früher, an einem herrlichen Frühlings-berichte ein großes Leben und Treiben in dem neuangelegten Städtchen. Sie wohnte und die alte Frau, die sich unter dem Einfluß des Städtchen wiederholt erholte hatte, hatten mit mehreren Gläubigern alle

benutzen, bunten, unfrischen und lachenden Zeit. Einmal soll es uns um unsern Städtchen sein, daß auch aus dem tiefsten Grund, dem schwersten Städtchen, her sichtbar alle Städtchen, ein neues, frisches Städtchen kommen kann. Und daß jene Städtchen, die den Winter überdauert, hart und

Schafft Städtchen für unsere Infanterie-Feiern Vogel

Geb- und Gefährlichkeit, Ost- und Gärten-

In Londoner politischen Kreisen ist man äußerst besorgt und erwartet eine kurze, aber um so heftigere Auseinandersetzung zwischen dem ägyptischen nationalistischen Kabinett und dem englischen Oberkommissar. Man bezeichnet als ersten Schritt die Übernahme der Funktionen der Polizei durch die englischen Besatzungstruppen und ein an König Fuad gerichtetes Verbot, das vom ägyptischen Parlament verabschiedete Vereinsgesetz zu unterzeichnen.

Die Erdbebenzerstörungen in Kleinasien.

Hunderterte von Opfern.
Nähere Einzelheiten der Erdbebenkatastrophe in Kleinasien treffen nur sehr spärlich ein, da die Telefon- und Telegraphenleitungen größtenteils zerstört sind. Nach den bisher nach Konstantinopel gelangten Nachrichten liegt die Ortschaft **Torbali** mit ihren 150 Gebäuden fast vollkommen in Trümmern. Aus dem Häuserstutt wurden etwa 40 Schwerverletzte geborgen. In anderen Orten des besonders schwer heimgesuchten Bezirks sind insgesamt acht Tote und sechzehn Verletzte zu verzeichnen. In **Smirna** sind 260 Häuser, sechs Moscheen, vier Schulen und zwei Banken völlig vernichtet worden. Ganze Stadtteile sind dem Einsturz nahe. Unter den Trümmern der zerstörten Wohnstätten werden noch immer Tote hervorgezogen. Die Angaben über die Zahl der Opfer schwanken; man spricht aber von Hunderten von Toten. Es ist das schwerste Erdbeben in türkischen Landen seit der Katastrophe von 1894, die hauptsächlich **Stambul** traf. In fünfzehn Stunden wurden nicht weniger als 21 Erdstöße verpfüt.

Vor Entsetzen über die angerichteten Schäden und aus Furcht vor weiteren Erdstößen lagert die Bevölkerung der betroffenen Bezirke in Zelten, in notdürftig hergerichteten Hütten und in Erdlöchern auf freiem Felde. **Remal Pascha** hat an das **Wilajet Smirna** ein Telegramm gerichtet, in dem er den Familien der Opfer des Erdbebens sein Beileid ausdrückt. Zur Befriedigung der dringlichsten Bedürfnisse der betroffenen Familien hat der Präsident 100 000 türkische Pfund verteilt lassen.

Das Deutschtum des Egerlandes in Gefahr.

Kürzlich fanden im Ministerium des Innern in Prag unter Vorsitz des Ministers **Dr. Krofa** und unter Teilnahme von Vertretern der Deutschen Reichsbahn Beratungen statt, in denen über die Regelung der auf deutschem Gebiete liegenden tschechoslowakischen Eisenbahnstrecken und umgekehrt sowie über die Regelung des Eigentums der Grenzbahnhöfe, namentlich des Egerer Bahnhofes, verhandelt wurde. Die Verhandlungen stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Was den Egerer Bahnhof anbelangt, so war er bis zum Umsturz zu je einem Drittel Eigentum Österreichs, Bayerns und Sachsens. Nach einem Verträge mit Währiger Laufzeit, der erst nach Jahren abläuft, sollen die Rechtsverhältnisse zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei bezüglich dieses Bahnhofes bis zum Vertragsabschluss so gelten, wie sie vorher zwischen Österreich, Sachsen und Bayern bestanden.

Die Tschechen drängen jedoch darauf, daß der Bahnhof Eger von der Tschechoslowakei eingekauft wird und daß der Betrieb von Eger bis an die Landesgrenze aus den von Eger auslaufenden vier nach Deutschland führenden Strecken, der sich jetzt in reichsdeutschen Händen befindet, in tschechoslowakische übergeht. Wenn es aber den Tschechen gelingt, Deutschland zur Abtretung des Egerer Bahnhofes zu bewegen, so sind die Folgen für das Egerland unabsehbar.

Dem Tausende von reichsdeutschen Beamten und Angestellten, die in den Stationen Eger, Prag, Pilsen und Wism mit ihren Familien wohnen, würden natürlich durch Tschechen ersetzt werden. Die im deutschen Egerlande durch Zuzug und Verfestigung geschaffene kleine tschechische Minderheit würde ganz erheblich gefährdet, da auch Handwerker, Kaufleute usw. angezogen werden würden, die, von der tschechischen Regierung begünstigt, sehr bald den deutschen Charakter des Egerlandes völlig verwischen würden. Dies würde

nichts anderes bedeuten, als daß mit einem Schlage das härteste nationale Volkwerk der Deutschen in der Tschechoslowakei, das urdeutsche Egerland, von den Tschechen erobert werden würde. Auch die Übernahme der Strecke **Plzeň-Reichenberg** in tschechoslowakische Verwaltung löst dieselben nationalen Bedenken aus. Auch bei dieser Bahn würden zahlreiche reichsdeutschen Eisenbahner durch tschechische Beamte ersetzt und damit der Tschechisierung von Reichenberg, Kragau und Grottau ein wesentlicher Vorstoß geleistet werden.

Ausgabe achtprozentiger Pfandbriefe.

Die Sächsische Landespfandbriefanstalt in Dresden, die bekanntlich die Versorgung der mittleren und kleineren Industrie Sachsens mit langfristigen Realcredit als ihre vornehmliche Aufgabe betrachtet, tritt durch die Sächsische Staatsbank in Dresden mit einer fünften Serie Sprozentiger Pfandbriefe an den deutschen Markt, nachdem bereits eine an den sächsischen Börsen eingeführte Sprozentige Serie vor zwei Jahren begeben worden ist und drei Serien verschiedener Typen in Amerika untergebracht worden sind.

Die Pfandbriefe der neuen Serie lauten auf Goldmark; sie sind innerhalb von 20 Jahren mit jährlich 2,10 Prozent zuzüglich ersparter Zinsen zu tilgen, wobei mindestens die Hälfte der anfallenden Tilgungsmittel zur Auslösung zu pari Verwendung findet. Zinstermine 1. April und 1. Oktober. Stückelung 100, 500, 1000, 2000 und 5000 Mark. Die Pfandbriefe sind mündelsicher und werden wie die zweite Serie an den sächsischen Börsen eingeführt. Die zweite Serie ist bei der Reichsbank Lombardfabrik, und auch für die neue Serie ist die Verleihung

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir unser Geschäft am

OSTERSONNABEND

den 7. April 1928

gänzlich geschlossen halten.

Gewerbebank Naunhof e. G. m. b. H.

der Lombardsfähigkeit zu erwarten. Hinsichtlich der Deckung vereinigt die Emission die Vorzüge der Hypothekendarlehen und die der öffentlichen Anleihen. Die Pfandbriefe sind in voller Höhe durch sehr vorzüglich bemessene erstklassige Hypotheken gedeckt, überdies durch eine 10prozentige Solidarhaft aller Darlehensnehmer derselben Serie, endlich durch die volle Haftung des Freistaates Sachsen für Zinsen und Kapital. Zeichnungspreis 98 Prozent und Zinsfuß seit 1. April 1928.

Erleichterungen für den Besuch der Leipziger Wanderausstellung.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß für die diesjährige Leipziger Wanderausstellung vom 5. bis 10. Juni ein überaus starker Besuch aus dem In- und Ausland zu erwarten ist. Die die Pressestelle der Sächsischen Landwirtschaftskammer mitteilt, bedeutet die Einlegung von **Sonderzüge** eine bedeutende Reiseerleichterung und -verbilligung. Die Landwirtschaftskammer ist bereit, derartige Sonderzüge zu beantragen, wenn ihr bis zum 8. April von Vereinen und Genossenschaften usw. bestimmte Anträge zugehen, die außer der Teilnehmerzahl Tag und Zeit des gewünschten Eintreffens in Leipzig und der Wiederabfahrt von Leipzig enthalten. Ebenso sollen für die Zeit vom 7. bis 10. Juni Eintrittskarten für die Wanderausstellung zu einem ermäßigten Preise von 1,75 Mark abgegeben werden bei einer Mindestabnahme von 30 Stück. Auch hierfür hat die Landwirtschaftskammer, Dresden-A, Sidonienstraße 14, den Vorverkauf übernommen und gibt die ermäßigten Eintrittskarten auf Bestellung gegen Vorzahlung ab.

empfindender, aber auch ein derber, grübelnder Deutscher ist er sein Leben lang geblieben.

Albrecht Dürer lebte in einer Zeit, in der in Deutschland die Grenzen zwischen Kunst und Handwerk noch nicht allzu eng und allzu ängstlich gezogen waren. Es herrschte unter den „Kunsthandwerkern“ damals eine große Vielseitigkeit und eine außerordentliche Regsamkeit erfindertischer Geistes. Ein redlicher **Meister** konnte an vielerlei. So ist es zu erklären, daß Dürer, der erst Goldschmiedelehrling war, später in Holz schnitt, in Kupfer ätzte, den Buchdruck verstand und so nebenbei noch der größte deutsche Maler wurde. Er hat eine geplagte Lehrszeit durchgemacht wie sonst ein Handwerkslehrling, ist gewandert und hatte als Meister nachher seine „Knechte“ (Gefellen). Die Öl- und Temperagemälde, die aus seiner „Werkstatt“ — „Atelier“ gab es damals noch nicht — hervorgingen, sind, abgesehen von zwei oder drei Bildern, nur Bildnisse oder religiöse Darstellungen. Da sind seine Selbstbildnisse, die Bildnisse seines Vaters, seines Lehrers **Wolfgang**, des Kaisers **Maximilian**, des Nürnberger Patriarchen **Hans Imhof**, das weitbekannte des Hieronymus Holzschuher und viele andere. Und da sind unter seinen vorzüglichen religiösen Gemälden die Beweinung des Leichnams Christi, die Anbetung der Könige, der ergreifende Christus am Kreuz, die lebensgroßen Figuren **Adam** und **Eva**, die Himmelfahrt der **María**, die Kreuzabnahme, die **Madonna** mit der Kette usw. Die ganze Vielseitigkeit Dürers aber spricht sich in den äußerlich kleinen, innerlich großen Blättern seiner Griftkunst aus. In seinen zahlreichen Holzschnitten und Kupferstichen kommt deutsches Wesen am besten zum Ausdruck. Alle Gebiete des Lebens behandelt er in diesen Meisterwerken zur Erbauung und Belehrung, zur Unterhaltung und Benachrichtigung, und selbst Polemik ist darunter — alles aber ist vollkommen in höchstem Maße. Mit Hilfe der Kupferstechkunst besonders hat er eine Fülle von künstlerischen Darstellungen hervorgebracht; besonders zu erwähnen sind: die 16 Blätter mit der **Passion Christi**, **Ritter**, **Tod** und **Tanzel**, der heilige **Hieronymus** in der **Zelle**, **Adam** und **Eva** im **Paradies** usw. Daß Dürer auch den **Humor** zur Weltung kommen ließ, beweisen seine prächtigen Randzeichnungen zum **Gebetbuch Kaiser Maximilian**. In seiner Porträtmalerei sucht er durch die äußeren Züge seelische Stimmungen wiederzugeben und eine Verinnerlichung der Bildnisse zu erreichen, und es kann ihm nicht hoch genug angerechnet werden, daß in seinen Bildern zum erstenmal auch die deutsche Landschaft zur Geltung kommt.

Von dem äußeren Lebensgang des Meisters ist nicht viel zu sagen. Er stammte aus einer sehr kinderreichen Familie — seine Mutter hatte mit 15 Jahren gebar und nicht weniger als 18 Kinder zur Welt gebracht —, lernte bei seinem aus Ungarn in Nürnberg eingewanderten Vater zunächst das

75 Jahre Innungsausschuss des sächsischen Handwerks.

Der Innungsausschuss zu Dresden blickt auf ein 65jähriges Bestehen zurück. Bei der Feier dieses Jubiläums, der u. a. auch Finanzminister **W e b e r** und **Dr. Eberle**, der Ehrenmeister des sächsischen Handwerks, sowie eine Anzahl von Vertretern des Landtags, der Gewerbevereine, des Sächsischen Jugendhandwerks und anderer handwerklichen Berufsverbände beiwohnten, hielt Landtagsabgeordneter **Kunzsch** eine Rede, in der er sich darauf beschränken mußte, das Ergebnis der Organisationsbestrebungen einer kurzen Betrachtung zu unterziehen. Im Jahre 1863 wurde die „**Alte Handwerksinnung**“ gegründet, es dauerte aber lange Zeit, bis der Gedanke einer Organisation über den Rahmen einer Innung hinaus Woblen konnte. Nachdem im Jahre 1885 auf Grund der Gewerbeordnung die Möglichkeit gegeben war, Innungsausschüsse zu bilden, wurde im Jahre 1886 der Innungsausschuss zu Dresden ins Leben gerufen. Erst im Jahre 1903 besetzte sich der Ausschuss zum ersten Male mit dem Gedanken des **Genossenschaftswesens**; trotz dieser späten Inangriffnahme konnte auf diesem Gebiet doch vieles erreicht werden, da das Handwerk in der Förderung des wirtschaftlichen Zusammenschlusses allmählich eine seiner Hauptaufgaben erblühte. Auch auf eine gerechte Vergütung der Arbeiter im **Submissionswege** war der Ausschuss bedacht, und wenn auch heute noch nicht auf diesem Gebiet die letzten Wünsche des Handwerks erfüllt sind, so weiß man doch, daß nur die Erziehung in den eigenen Reihen und eine geschlossene Organisation hier weiter helfen kann. Der **Rebner** streifte dann die wirtschaftlichen Verhältnisse der Jetztzeit, unter denen das Handwerk schwer zu tragen habe, und wenn die Zukunft das Handwerk vor noch größere Aufgaben stelle, so dürfe man im Vertrauen auf die mit der Zeit machtvoll ausgebaute Organisation des Handwerks und auf die Tüchtigkeit seiner Führer getroßt in die Zukunft schauen, denn trotz der schwierigen Verhältnisse werde das Handwerk sich alle Zeit behaupten und sich als gleichberechtigter Faktor in das Wirtschaftsleben eingliedern.

Veranstaltungen sächsischer Pferdezüchter.

Fohlenschau und Turniere.
Die vom Landesverband durchzuführenden Fohlen-schau en finden statt: am 23. April in **Betteritz**, am 24. April in **Langenleuba-Oberhain**, am 25. April in **Hartmannsdorf**, am 26. April in **Jerisau**, am 27. April in **Wittenfels**, am 28. April in **Schönfeld**, am 30. April in **Altenhain**, am 1. Mai in **Zeitz**, am 2. Mai in **Großwaltersdorf**, am 3. Mai, vormittags 8 Uhr, in **Grethen**, am 2. Mai, vormittags 11 Uhr, in **Cannewitz**, am 3. Mai, vormittags 9 Uhr, in **Mügeln**, am 4. Mai, vormittags 9 Uhr, in **Bodelwitz**, am 8. Juli in **Reumart**.

Der Landesverband ländlicher Reit- und Fahrvereine Sachsens veranstaltet ländliche Reit- und Fahrturniere in der nächsten Zeit wie folgt: 19. und 20. Mai in **Radoburg**, 20. Mai in **Auerbach**, 27. und 28. Mai in **Ghemmin**, 9. und 10. Juni in **Leipzig**, D.-L.-Ausstellung, 16. und 17. Juni in **Blauen**, 17. Juni in **Meißen**, 1. Juli in **Pegau**, 7. und 8. Juli in **Wiegandsdorf**.

Kampf gegen die Pflanzenschädlinge.

Auskünfte über Art und Bekämpfung von Kulturpflanzenschädlingen und -krankheiten werden von jetzt ab nur noch von den zuständigen Landesstellen des amtlichen Pflanzenschutzdienstes erteilt. Für den Freistaat Sachsen sind Auskünfte dieser Art bei Schädigung auf den Gebieten des selbstmäßigen Getreides, Hackfrucht-, Futterpflanzen-, Obst-, Wein-, Gemüse- und Samenbaues kostenlos erhältlich bei der Staatlichen Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-A, Stübelaße 2. Es ist erforderlich, daß feuchte Untersuchungsproben der betreffenden Pflanzen mit eingeschickt werden, worauf die Zusendung der Auskünfte als portopflichtige Dienstsache erfolgt.

Goldschmiedehandwerk, wandte sich dann, da sein Streben höher und weiter ging, der Malerei zu, lernte während seiner Wanderjahre die Schweiz und das Elsaß kennen, sah in späteren Lebensjahren Italien und die Niederlande und wurde dann in seiner Vaterstadt Nürnberg sesshaft. Zu Nürnberg ist er am 6. April 1528 gestorben; auf dem Dürerplatz daselbst wurde ihm 1840 ein in Erz gegossenes Standbild errichtet.



Dürers Geburtshaus in Nürnberg.

Wer nach der alten Heimatstadt kommt, lenkt seine Schritte sicher auch nach des Meisters engem, winkligem Geburtshaus und vielleicht auch nach dem **Johannisfriedhof**, wo Dürer begraben liegt. An seinem Grab wird am Karfreitag eine kurze Gedächtnisfeier stattfinden. Dann aber werden in Nürnberg die großen Dürer-Festlichkeiten beginnen, die bis in den Herbst hinein dauern sollen. Als äußeres Erinnerungszeichen an das Dürer-Jahr sind Festpostkarten, eine Dürer-Gedenkmünze und eine Dürer-Medaille hergestellt worden.

Sächsische

Sonnenaufgang
Sonnenuntergang
1785 Schrift
Ingenieur R. W.

Es ist die Ze...
Wahrheit des Lebens...
aber allmählich pr...
bedeutet für eine...
Beginn, und dann...
Wobens und Wam...
weg Wunderrinder...
und ein „Fräulein...
es so etwas wie...
Wunderfindigkeit...
Rörper und Seele...
teilung an: die G...
gung ist zunächst...
Waters Biebt...
sie sich in das r...
Stelle, an der a...
Bertrauen zu rede...
ist eine bittere Sa...
die Ase bis zu r...
Schulzimmer — a...
hat und dann mit...
und mit dem Taf...
„Jetzt ist das Ri...
nicht und darf es...
Menschenkindes i...
wirklich kein Gru...
dem Rinde die Sa...
Schulranzen nicht...
lassen. Man sollte...
Herrn Lehrer nid...
Band malen, von...
Wesen ist, gar nich...
ihren Einzug halte...
formierte Armee...
wenn sie das Rad...
Schicksaligen von...
nicht die schlimmst...
dem man nie ausl...

Ununterbrochen...
samten deutschen...
agenturen und U...
ununterbrochen u...
offen zu halten f...

Franzen...
des öfteren vora...
in den Liegewag...
zusammen in ein...
bat die Mitropo...
Reisenden und R...
gestellten auf ein...
durch abgehoben...
Wagen frei hal...
Schaffner haben...
trennt unterzubri...

Naunhof, Verg...
Gotteshauses die...
Altarplatz vor prä...
Blumen geschmück...
der jährlichen Gemein...
in vorzüglichster...
Angelegenheit, von...
Tischchen konform...
heilige Stille. Wie...
Wapier-Papp, gemein...
und Angelegenheit...
geben von einem G...
Beherrnis von der...
ist wohl der Sinn die...
vor 1/10 Uhr länd...
berigen Unterrichts...
Dori richtete Herr...
herzigemerte Worte...
Frau Langner den...
Die Kinder Himmel...
begaben sich unter...
Mädchen des Rind...
von der Ähnheit...
ein Sinnbild für die...
an dem großen Tag...
diesjährigen Konfir...
heil der Religion au...
Oberhäuptliche W...
lehren. Der Gottes...
anerer kirchlichen...
unter Leitung eines...
greifend Godes „D...
Beispiel meiste wie...
knipste Herr Pfar...
an: „Wisset ihr nicht...
ist? Der Geistliche...
Eltern, die die Kinder...
der noch viel größer...
hindern bis zu die...
Gotteshaus immerdar...
Wegenossen zu er...
nimmer zu vergehen...
Von niemandem mö...
in der Liebe. Die...
der Geistliche gerade...
dem Hinaustrreten...
ausgesehen sein, mit...
eigenen Vorbild, ihre...
großen Ziel zu leben...
sein! Es gibt keinen...
— mit diesen Gedank...
ein Jahr lang gelüb...
die Kinder ihr Glau...
darauf am Altar der...
Sache des Christentum...
Geistliche jedem der...
Verhältnisse gemäh...
die Gemeinde das G...
Erneuerung und Aus...
eingelegt wurden. Der...
Ausgang aus der Kir...
In manchem Augen...
aber wohnte ein st...
Ghar.

Naunhof, Im gu...
lojalistischen deut...
bekannte Berliner...
des deutschen Volk...
missigen Wabi-Nu...
Reiches Dr. Marx...
achte Jahr, das in...

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 3. April 1928.

Wertblatt für den 4. April.
 Sonnenaufgang 5⁵⁷ | Monduntergang 5⁵⁸
 Sonnenaufgang 16⁵⁸ | Monduntergang 5⁵⁸
 1785 Schriftstellerin Bettina v. Arnim geb. — 1828
 Ingenieur R. W. u. Siemens geb.

Erster Schultag.

Es ist die Zeit, in der für viele unserer Kleinen, für die Kräfte von sechs und etwas darüber hinaus, der gefährliche „Griff des Lebens“ beginnt. Sie merken es ja zunächst nicht, aber allmählich prägt man ihnen das schon ein. Eltern — das bedeutet für eine erste, fast fünfjährige Schulausbildung, und damit ist nicht zu sprechen, wenn es auch mit Verbots- und Dankschuld zwischen Schüler und Lehrer anfängt. Die kleinen Jungen und Mädchen, die bis jetzt nur Papp- und Kram- und allenthalben Tantens kramten und durchweg Wunderkinder waren, lernen plötzlich einen Herrn Lehrer und ein „Fräulein“ kennen und entdecken eines Tages, daß es so etwas wie Ordnung in der Welt geben soll. Und alle Wunderfindschast scheidet an dem Ab- und an dem 21. Für Körper und Seele der Schulkinder hebt eine schwierige Zerteilung an: die Elternhaus-, die Klassen- und die Schulzimmer. Eine Einigung ist zunächst nicht zu erzielen, weil das Mutter-Kind und Vater-Kind sich erst ein bisschen umstellen müssen, ehe sie sich in das neue „Milieu“ hineinfinden. Hier ist die Stelle, an der auch mit den „Herren Eltern“ ein Wort im Vertrauen zu reden wäre. Der erste Schultag — ja, wohl, es ist eine bittere Sache, und Mama sagt, wenn sie den Pausen- oder die Pausen- und Stunden- und Klassen- und Schulzimmer — am ersten Tage darf sie das noch — begleitet hat und dann mutterfeindlich heimkehrt, in tiefer Wehmut und mit dem Taschentüchlein die nassen Augen trockenend: „Jetzt ist das Kind für mich halb verloren.“ Nein, ist es nicht und darf es nicht sein, und der Eintritt eines jungen Menschenkindes in die Schule sollte für die Großen auch wirklich kein Grund zur Sentimentalität sein. Man sollte dem Kinde die Sache wirklich nicht zu schwer machen und den Schulranzen nicht unnötigerweise mit Trennungsschmerz belasten. Man sollte vor allem den kleinen Freundschaften des Herrn Lehrers nicht als einen schrecklichen Papst an die Wand malen, von dem „Fräulein“, das fast immer ein sanftes Wesen ist, gar nicht erst zu reden. So möge sie denn getrost ihren Einzug halten in die Hallen der Wissenschaft, die neuformierte Armee der Weisheitskinder. Später einmal, wenn sie das Nachdenken gelernt haben werden, werden die Schulkinder von heute erkennen, daß diese erste Schule lange nicht die schlimmste war, durch die sie in diesem Leben, in dem man nie aufhört, haben gehen müssen.

□ Ununterbrochener Fernsprechverkehr. Der Reichspostminister hat verfügt, daß alle Postdienststellen des gesamten deutschen Reichspostgebietes, einschließlich der Postagenturen und Posthilfsstellen, für den Fernsprechverkehr ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr offen zu halten sind.

□ Frauenabteile in den Viehwagen 3. Klasse. Da es des öfteren vorgekommen ist, daß allein reisende Damen in den Viehwagen 3. Klasse mit männlichen Reisenden zusammen in einem Abteil untergebracht werden mußten, hat die Mitropa, wie sie der Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten auf eine Frage mitteilt, diesem Abteilstand dadurch abgeholfen, daß sie zwei Abteile für Damen in den Wagen frei halten läßt. Die Reisebüros und die Schaffner haben die Möglichkeit, Herren und Damen getrennt unterzubringen.

Kaunhof. Vergangenen Sonntag grüßte vom Turm unseres Gotteshauses die Kirchengemeinde mit dem großen violetten Kreuz. Der Altarpiegel vor prächtig von Herrn Kirchner Paul mit Pflanzen und Blumen geschmückt. Kronleuchter und Altarkerzen leuchteten leuchtend über die zahlreiche Gemeinde, die sich zur Konfirmation junger Leute in normalliegender Stunde dort eintraf. Die neue rote Altar- und Angewandte, von einem Bild der Kirchfahrt, von dem selbst ein Tischchen konfirmiert wurde, gefolgt, schied sich zum ersten Mal die heilige Sünde. Wieder war es die Kältehand von Fräulein Bonni Papier-Tag, gewesen, die das Werk entworfen u. geschaffen hatte. Altar- und Angehende zeigen das gleiche Motiv: ein wuchtiges Kreuz umgeben von einem Strahlenkranz, im Guldblech kunstvoll gefolgt. Ein Bekennnis von der Siegelhaftigkeit der Religion des Kreuzes — das ist wohl der Sinn dieser neuen — nunmehr 3. — Parameter. Kurz vor 1/2 10 Uhr fanden sich die jungen Christenmenschen in ihrem leiblichen Unterrichtsraum, dem Konfirmationsaal des Pfarrhauses ein. Dort richtete Herr Stadtrat Baummeister Herrlich an die Anaben beherzigungswerte Worte von Goldscheider und Pfälzerklärung, während Frau Langner den Mädchen den Gruß der Kirchengemeinde einbrachte. Die Kinder stimmten das Singendort: „Sei geh voran“ an und begannen sich unter dem Schutz der Glocken in die Kirche. Zwei Mädchen des Kirchengemeinderates streuten Samen, da an diesem Tage von der Kirche die Glocken nach dem Weg zum Altar, ein Sinnbild für die heiligen Wünsche, die der Jugendlichen Schar an dem großen Tag ihres Lebens entgegengebracht wurden. An den diesjährigen Konfirmanten fiel uns besonders wohlwollend die Geduld der Kleidung auf, die so ganz der Bedeutung des Tages entspricht. Oberflächliches Blenden mit Schmuck, künstlich gemachte Brillen fehlten. Der Gottesdienst vollzog sich in der üblichen schönen Art unserer kirchlichen Konfirmationsfeier. Der freiwillige Kirchenchor bot unter Leitung seines zügigen Dirigenten, Herrn Lehrer Pils, herzerfreueten Chores „O Du, der Du die Liebe bist.“ Herr Oberlehrer Beigel meißelte wie immer die Orgel. In seiner Konfirmationsrede knüpfte Herr Pfarrer Sabine an das Wort des zwölfjährigen Jesus an: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? Der Geistliche sprach von der Liebe der Menschen, besonders der Eltern, die die Kinder bis zu dieser Stunde umgeben haben und von der noch viel größeren Gottesliebe, die über diesen jungen Menschenkindern bis zu dieser Stunde gewaltet. Er mahnte die Kinder, dem Gotteshaus immerdar die Treue zu halten, das Gebetbuch zum treuen Wegweiser zu erhalten, das Gebet des Morgens und des Abends immer zu verrichten und sich treulich zu halten an Gottes Gebote. Von niemandem möchten sie sich irre machen lassen im Glauben und in der Liebe. Die Eltern und Anverwandten der Kinder ermahnte der Geistliche gerade in den nächsten Tagen, wo diese Kinder bei dem Hinaustraten ins Leben so vielen Gefahren und Versuchungen ausgesetzt seien, mit Gebet und Mahnung, vor allem aber mit dem eigenen Vorbild, ihnen Halt und Stütze zu sein.“ Wohl uns alle dem großen Ziel zuzureden, Menschen Gottes, Nachfolger Jesu Christi zu sein! Es gibt keinen besseren Weg, keinen heiligeren, keinen schärferen — mit diesen Gedanken schloß der Segnungschor, der die Kinderchor leitete ein Jahr lang geführt, seine Ansprache. Mit heiligem Ernst sprachen die Kinder ihre Glaubensbekenntnis und legten ihr Gebilde ab, um darauf am Altar durch Handschlag noch einmal Kreuz der großen Sache des Christentums zu geloben. Bei der Einsegnung gab der Geistliche jedem der Kinder ein oft in Rückblick auf die individuelleren Verhältnisse gemächliches Bibelwort zum Gebet mit. In diesem Verleib die Gemeinde das Gotteshaus, wobei über 48 Mark Spenden für die Erneuerung und Ausgestaltung unserer Kirche dankerfüllt dem Herrn Gemeindevorstand überreicht wurden. Herzliche Glückwünsche wurden den Kindern beim Auszug aus der Kirche von Eltern und Anverwandten dargebracht. In manchem Auge glitzte eine Träne der Rührung. In allen Herzen aber wachte ein stilles Dienen am Gottes Segen für die jugendliche Schar.

Kaunhof. Am gut besuchten öffentl. Sprechabend der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, Ortsgr. Kaunhof, sprach der bekannte Berliner Red. „sozialist. Studentenkomitee“ über „Extremismus des deutschen Volkes“ in glänzender Weise. Ausgehend von der optimistischen Welt-Ansicht des von dem zwölfschsten Beamten des Reiches Dr. Marx heißt er ist: 18000 Selbstmorde verzeichnet das letzte Jahr, das ist prognostisch die höchste der ganzen Welt. Im

Das Gesetz über Lohn- und Gehaltspfändungen.

Von C. Hertenfels-Sagen.

Der Gläubiger, der ein vollstreckbares gerichtliches Urteil erwirkt und sein Pfändrecht am Besitze des Schuldners ausübt, wird bei der Verwertung seiner Pfändung zum Gläubiger, und so bleibt ihm nur die Möglichkeit, sich an ausstehenden Forderungen des Schuldners schadlos zu halten, diese zu pfänden und sich vom Besitze überweisen zu lassen. Für den Arbeiter und Angestellten bilden Lohn und Gehalt solche ausstehenden Forderungen.

Das Gesetz betreffend die Lohn- und Gehaltspfändungen vom 21. Juni 1896 lehnt aus sozialpolitischem Gründen sehr, daß dem Schuldner aus dem Ertrage seiner Arbeit ein bestimmter Teil als unpfindbar gelassen wird. Ebenso regeln § 850 der Z. P. O., der Vorordnung vom 7. Januar 1924 die Frage der Lohnpfändung. In diesen Gesetzen ist die Höhe des pfändungsfreien Lohnes und Gehaltes auf 125 Mark monatlich, auf 30 Mark wöchentlich festgelegt. Von dem Mehrertrag verbleibt dem Schuldner ein Drittel und für jede Person, deren Unterhalt ihm gesetzlich obliegt, je ein Sechstel, doch höchstens bis zu zwei Dritteln des Mehrertrages. Dem Gläubiger ist also nur die Möglichkeit gegeben, je nach dem Familienstande des Schuldners ein Drittel oder zwei Drittel des 125 Mark übersteigenden Lohnbetrages zu pfänden. Für rückständige Unterhaltsbeiträge und für rückständige Steuern hat jedoch dieses gesetzliche Bestimmung keine Geltung.

In Anbetracht der gestiegenen Kosten des täglichen Lebensunterhaltes hat der Reichstag am 27. Februar ein Gesetz angenommen, das die Lohn- und Gehaltspfändung vom 1. April ab anders regelt. Die entscheidende Bestimmung lautet:

„Der Arbeits- und Dienstlohn ist bei Auszahlung für Monate und dem Bruchteil von Monaten bis zur Summe von 195 Mark, bei Auszahlung für Wochen bis zur Summe von 45 Mark, bei Auszahlung für Tage bis zur Summe von täglich 7,50 Mark, und — soweit er diesen Betrag übersteigt — zu 1/3 des Mehrertrages der Pfändung nicht unterworfen.“

Die bisher pfändungsfreie Summe ist also wöchentlich von 30 auf 45 Mark, bei monatlicher Zahlung von 125 auf 195 Mark erhöht worden.

Wenn jedoch der Arbeits- und Dienstlohn die Summe von 650 Mark monatlich oder 150 Mark wöchentlich übersteigt, so findet auf den Mehrbetrag die Vorschrift, daß ein Drittel dieses Mehrbetrages pfändungsfrei bleiben muß, keine Anwendung.

1. Beispiel: Der Lohn beträgt wöchentlich 75 Mark, Pfändungsfrei bleiben 45 Mark und ein Drittel des Mehrbetrages, also 10 Mark.

2. Beispiel: Der Lohn beträgt wöchentlich 125 Mark, Pfändungsfrei bleiben 45 Mark und ein Drittel des Mehrbetrages, also 10 Mark.

Weihnachtsmonat 1927 — im Weihnachtsmonat! — waren 1200 Konjuranten zu melden. Die Zahl der Erwerbslosen — ohne die ausgewiesenen — betrug nie unter 500 000 ohne die Familienangehörigen. Woher der Optimismus? Dann ging er ein auf das bekannte Wort: Die Welt wird gelogen als zu einer Wohl-, um dann weiter nachzuweisen, wie dieser Parlamentarismus zur Dummheit verurteilt ist. Denn die Voraussetzungen zu einer Politik für das deutsche Volk gab man preis, da man Deutschland die Selbstrechte nahm, die es braucht, wenn das deutsche Volk leben soll. So sind alle Regelungen abhängig vom Willkürjüden, Eingehend schäferle die „vorzüglichen“ Eigenschaften der Parlamentarier, die alle 499 täglich 20 RM. Dividen und eine Freifahrtkarte 1. Klasse beziehen. Dann betrachtete er die Wahl- und Ablenkungsmanöver der großen Organisationsverbände, Verband der Gewerbetreibenden, Arbeiter und Sparrer etc. Jakob Goldschmidt habe die pommerische Landwirtschaft unzulänglich, nachdem er Silanes „lanter“ hat. Vor den Gewerbetreibenden sprach ausgesprochen Herr Grünfeld, Anwanderter des Warenhaus-Verl. Die Abwehr der Bauern richtete sich gegen das Schicksal, wie das der 500 Moorbauern in Dübendorf, die ihr angekauftes Gut verkaufen müßten, um Steuern und Zinsen zu bezahlen, und dann nach Kanada auszuwandern. Und nun sehe über die Freiheitbewegung des Nationalsozialismus ein, der entgegen allen Terrors und aller Ermordung, allen Schrecken die Wahrheit über diese Dinge sagt. Nichts Schönes klingt da aus der Mund, sondern bitterer Ernst und Opferbereitschaft im Kampfe gegen die Knecht des deutschen Volkes. Keine Schatzkammer gibt es da, um Stimmen zu fangen, wir brauchen keine jungen Massen, sondern ernste Kämpfer, die ihr Volk erlösen wollen für das deutsche Volks Zukunft. Die Wahlzahl ist nur eine Zahl, die angibt, wie viele deutsche Volksgenossen erkannt haben, um was es geht. Wer die Wesenheit der Parteien, der Postlager, der Feinde, untrüglichen Zeichen erkennen wird, der stellt sich hinter die Bahnkreuzfahrnen des rechten Nationalsozialismus und sorgt für dessen Sieg um des deutschen Volkes willen.

Mit Begeisterung wurden die Ausführungen aufgenommen. Niemand hätte dem etwas entgegenzusetzen. Am Schluß konnte noch mitgeteilt werden, daß am 4. Mai Adolf Hitler in Leipzig spricht. Die Karten wurden schon im voraus bestellt. —

Kaunhof. Auf eine 25jährige Ehe können morgen Mittwoch Herr Waldobelter Ernst Rietze und seine Frau zurüchlichen. Wir entboten dem Silberpaar, das zugleich am 25 Jahre als treues Ehepaar im Hause des Herrn Postkammer Bauer wohnt, unsere herzlichsten Glückwünsche!

Kaunhof. Nächsten Donnerstag, abends 7/8 Uhr, findet Abendmahlsgottesdienst statt, der insbesondere für unsere Neukonfirmierten und deren Angehörige bestimmt ist, bei dem auch andere Gemeindeglieder herzlich willkommen sind. Die Zeit ist berast gewählt, daß wohl allen Eltern und Anverwandten die Möglichkeit gegeben ist, ihre Kinder zu dieser wichtigen Feier zu begleiten. Durch freundliche Hilfe eines weiteren Herrn Geistlichen bei der Auspendung wird sich diese Feier nicht ungebührlich lang ausdehnen. Möchte die Teilnahme an diesem Abendmahlsgottesdienst eine ebenso zahlreiche sein, wie bei der Konfirmationsfeier!

† Aprilfest von Velbogen & Kloßings Monatsheften. Die kirchliche Kritik in England hat für uns etwas Merkwürdiges, fast Mittelalterliches: ein ganzes Volk gerät wegen eines neuen Gebetbuchs in Erregung! Was dieser Kampf politisch und religiös zu bedeuten hat, legt der hervorragende Anglist der Berliner Universitäts Prof. Dr. Wilhelm Dibelius im Aprilfest von Velbogen & Kloßings Monatsheften auseinander. Das mit vielen herrlichen Anleihen geschmückte Heft bringt viele Namen aus der ersten Reihe der deutschen Gelehrten. Neben Dibelius treten der Direktor des Preuß. Referats Prof. Dr. Heinrich v. Sicker („Lustverkehr und Welter“), der Wiesbadener Professor Dr. W. v. Brönnchen (mit einem illustrierten Aufsatz über den großen altdeutschen Bildhauer Veit Stöckel), der Berliner Romanist Prof. Dr. Eduard Wegler mit einem Essay über Schiller und Frankreich, der Freiburger Kunsthistoriker Prof. Dr. Hans Zanker mit einer Abhandlung über das wenig bekannte, hier zum erstenmal farblich wiedergegebene Selbstbildnis Dürers im Voraus und endlich der Wiener Dr. Hans Beer mit einem an vielen neuen Aufschlüssen und farbigen Bildern reichen Aufsatz über den Herzog von Reichardt. Ueber solche anregende Gelehrtsamkeit kommt die leichtere Unterhaltung nicht zu kurz. Doroldes Kauer plaudert in lustigen Bildern über die Hirschfeld Frau. Weitere Novellen von Horst Wolfram Gehler und Eildard Erich Pauls stehen in starkem Gegensatz zu dem in die Tiefen seelischer Erlebens steigenden neuen Roman „Mensch Krone“ von Jakob Schaffer.

† Der Landmann und der April. Was sagt der Landmann vom April? Bringt der April die Regen, so deutet das auf Segen. Bleibt der April reglos sonnig und warm, macht er den Bauer auch nicht arm. — Je früher im April der Schneeeis bittet, desto früher der Schmitzer zur Erde zieht. — Wenn die Grassmäden fleißig fliegen, werden sie zeitigen Ernt zu bringen. — Bau'n im April, von der Schwadben, gib's viel Futter, Korn und Heiden. — Wenn der April bittet ins Horn, steht es gut mit Heu und Korn.

† Neue deutsche Briefmarken. Der Reichspräsident hat die Ausgabe von Briefmarken mit dem Bilde der Deutschen Reichspräsidenten genehmigt. Die neuen Briefmarken, von denen die Marke zu 15 Pf. das Bild des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert tragen wird, erscheinen voraussichtlich am 1. Juni dieses Jahres.

Xyrena. Am 20. März entließ die hiesige Volkshochschule 8 Mädchen und 4 Knaben, die der geistlichen Schulpflicht genügt hatten. Die Rede des Schulleiters wurde von Gesängen der abgehenden und zurückbleibenden Schüler umrahmt. — Zu Beginn des neuen Schuljahres werden 10 Anfänger aufgenommen.

lodaß im ganzen 55 Mark von der Pfändung nicht betroffen werden. Der überschüssende Betrag von 20 Mark kann gepfändet werden.

2. Beispiel: Der Lohn beträgt wöchentlich 75 Mark. Der Schuldner ist verheiratet ohne Kinder. Pfändungsfrei sind 45 Mark, ferner ein Drittel des überschüssenden Betrages, also weitere 10 Mark, ferner ein Sechstel für die Ehefrau, also 5 Mark, lodaß im ganzen 60 Mark pfändungsfrei bleiben, während 15 Mark pfändbar sind.

3. Beispiel: Der Wochenlohn beträgt 75 Mark, der Schuldner ist verheiratet und hat mehrere Kinder, so sind 45 Mark pfändungsfrei, von dem Mehrbetrag ein Drittel gleich 10 Mark, ein Sechstel für die Ehefrau gleich 5 Mark, ein Sechstel für die Kinder, zusammen also 65 Mark, pfändbar sind 10 Mark. Der die pfändungsfreie Summe von 45 Mark wöchentlich überschüssende Mehrbetrag bleibt unter allen Umständen nur bis zu zwei Dritteln pfändungsfrei, ohne Rücksicht darauf, ob der Schuldner ein oder mehrere Kinder hat.

Bei monatlicher Gehaltszahlung würde die Verzinsung sein: Beispiel: Das Gehalt beträgt 300 Mark, frei davon sind 195 Mark. Von dem Mehrbetrag von 105 Mark ist ein weiteres Drittel, also 35 Mark der Pfändung nicht unterworfen, lodaß also der ledige Schuldner 230 Mark zur freien Verfügung hätte. Ist er verheiratet, so wird für die Frau ein Sechstel, für ein oder mehrere Kinder zusammen ein weiteres Sechstel freigegeben, lodaß ein Betrag von 265 Mark pfändungsfrei bleibt, während 35 Mark dem Zugriff des Gläubigers unterliegen.

Einflüßlich der Beamtengehälter gelten dieselben Bestimmungen, nur verbleiben dem Beamten, außer dem pfändungsfreien Betrag des Gehaltes in Höhe von 195 Mark, zwei Drittel des Mehrbetrages, lodaß also unter allen Umständen nur ein Drittel der Pfändung unterliegt. Einzelne Kinder- und Familienzulagen bleiben bei der Berechnung des Mehrbetrages außer Ansatz, sind also der Pfändung nicht unterworfen.

Das Gesetz tritt am 1. April d. J. in Kraft. Bei den vor Ertritten der Rechtskraft des Gesetzes erfolgten Lohn- und Gehaltspfändungen finden die neuen Bestimmungen Anwendung auf die nach dem 1. April fällig werdenden Lohn- und Gehaltszahlungen. Ebenso verliert eine Aufrechnung, Abtretung oder Verpfändung ihre Wirkung, wenn die neuen Bestimmungen außer acht gelassen werden. Auf Antrag des Gläubigers oder des Schuldners berichtigt das Pfändungsgericht den betreffenden Pfändungsbeschl. Solange jedoch einem Arbeitgeber der berichtigte Beschluß nicht zugestellt ist, muß er den für den Gläubiger gepfändeten Teil des Lohnes oder Gehaltes in der bisherigen Höhe in Abzug bringen.

Waldheim. (Herabsetzung der Kirchensteuer n.) Die Kirchengemeindervertretung beschloß in ihrer letzten Sitzung, die Kirchengemeindesteuer für das Rechnungsjahr 1928/29 um 1 Prozent herabzusetzen, also statt 8 nur 7 Prozent neben den vier Prozent Landeskirchensteuern zu erheben.

Zwickau. (Rindeströmung.) Unter einer Überbrückung des Marienbader Baches an der Heerstraße wurde der Leichnam eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß das Kind erbrochen worden ist, denn um den Hals war doppelt fest ein weißes Leinentuch geschlungen. Die Rindeströmung ist noch nicht bekannt.

Dresden. (Hindenburg Ehrenpräsident der Dresdener Jahreschau 1928.) Reichspräsident v. Hindenburg hat der Jahreschau mitgeteilt, daß er bereit sei, das Ehrenpräsidium der Jahreschau Deutscher Arbeit 1928 „Die Technische Stadt“ zu übernehmen.

Dresden. (Der neue Vorsitzende der Spruchkammer.) Zum Vorsitzenden der Spruchkammer beim Landesarbeitsamt Sachsen wurde der bisherige Vorsitzende des Schlichtungsausschusses im Bezirk der Reichshauptmannschaften Dresden und Bautzen, Regierungsrat Dr. Opiß, ernannt.

Dresden. (Zum Zeitungsstreik.) Bei dem im Besitz der südlichen Güntz-Stiftung befindlichen Dresdener Anzeiger ist es auf Eingreifen des zweiten Bürgermeisters Dr. Bährer, der zurzeit schon für den beurlaubten Oberbürgermeister Blüher die Geschäfte der Stadt führt, zu einer Einigung gekommen, so daß das Blatt wieder erscheinen kann. Bei den übrigen bürgerlichen Zeitungen Dresdens, den Dresdener Nachrichten, Dresdener neuesten Nachrichten und der Sächsischen Volkszeitung ist die Lage unverändert. Diese Zeitungen erscheinen einwöchentlich nicht.

Dresden. (Ziehung der Landwirtschaftlichen Wohlfahrtslotterie.) Wie die Pressefelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, findet die Ziehung der Landwirtschaftlichen Wohlfahrtslotterie gegenwärtig am 23. April 1928 statt. Die zur Auspielung gelangende Geldsumme beträgt insgesamt 93 000 Mark. Der Gewinnplan enthält eine ganz besonders große Anzahl Geldgewinne. Lofe zu 2 Mark sind in allen einschlägigen Geschäften und bei der Landwirtschaftskammer selbst Dresden-A. Sidonienstraße 14, zu haben.

Bautzen. (Von der Amerikareise zurück.) Der Bischof Dr. Christian Schreiber traf am Sonntag von seiner sechsmonatigen Amerikareise wieder in seiner Heimatdiözese ein. Auf dem Rückrüder Bahnhof in Dresden hatten sich zur Begrüßung u. a. Vertreter der Dresdener katholischen Geistlichkeit eingefunden. Vom Bahnhof begab sich der Bischof nach dem geistlichen Hause. Seine Rückkehr nach Bautzen erfolgte am Montag.

Hirschfeld. (Entscheidlicher Unglücksfall.) Beim Gutbesitzer Reinhold Queißer in Seidenberg bei Hirschfeld wird die Wassermühle repariert. Während der Mauerfrühtakte, sah Queißer nach dem Stand der Arbeiten. Dabei geriet das Mähdrebin in Bewegung und Queißer kam mit dem Kopfe zwischen die Zahnäder des Werkes. Als der Mauerer nach einigen Minuten zur Arbeit zurückkehrte, fand er Queißer tot im Mähdrebintriebe hängen.

Der Lebenshaltungsindez. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Bekleidung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) ist nach den Feststellungen des statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats März mit 150,6 gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben (1914 = 100).

Feuer im Orientexpreß. Flamm, Ramon Graubünden. Auf der hiesigen Station mußte der Orientexpreß aufgegeben werden, da ein Wagen in Brand geraten war. Eine dreißigköpfige zwaische Familie konnte mit knapper Not gerettet werden. Das Gepäck verbrannte. Die übrigen Reisenden retteten ihr Gepäck. Die Flammen griffen auch auf die benachbarten Wagen über, die zum Teil beschädigt wurden.

Kirchennachrichten Raunhof. Mittwoch, den 4. April, abends 8 Uhr Versammlung des evang.-luth. Jungfrauenvereins im Konfirmationsaal. Gründonnerstag, 5. April, abends 7/8 (einhalb acht) Uhr Abendmahlsgottesdienst, insbesondere für die Neukonfirmierten und deren Angehörige, aber auch für andere Gemeindeglieder.

Verantwortlich für die Redaktionen Robert Götz, Druck und Verlag Götz & Söhne, Raunhof

Innung vereinigter Handwerker

zu Naunhof.
Montag, den 23. April 1928, nachmittags 1/3 Uhr findet im
Ratskeller zu Naunhof
außerordentl. Innungsverfammlg
statt.

- Tagesordnung**
1. Besprechung von Vordrucken.
 2. Aufnahme.
 3. Ratsberichterstattung.
 4. Statutenänderung.
 5. Verschiedenes.

Einige Anträge sind bis zum Sonnabend, den 21. 4. 28, an
den Unterzeichneten abzugeben.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird höflich gebeten.
Willy Herfurth, Obermeister.

Von Karfreitag bis 2. Feiertag einschließlich bleibt die
Praxis geschlossen.
Am Dienstag, den 10. 4. 28, Sprechstunde von 9 - 1
und 3 - 6.

Dr. F. Siebert Dr. A. Siebert
Bahnärzte

Erstes Spezialhaus

für lebende und frische Seefische,
Wild und Geflügel
Naunhof, Kaiser Wilhelmstraße 12
Telefon 242

Für die Karwoche bietet ich täglich
frisch an:
Kabeljau, Seezahn, Schellfisch, Gold-
barsch; sämtliche Fische werden
geschuppt und hochwertig zubereitet.
In frischen Speisefischen, lebende Schelen
und Karpfen.

Zum Osterfest empfehle:
(tägliches Angebot)
In goldfrische Rebhühner, gewidelt u.
gepflegt, 1/2 Hl. 1.20, Rehten im
Bett, junge Cuppen u. Brauhühner,
pp. Kapune, Puten, Tauben, lebende
Karpfen und Schelen

Im Zweiggeschäft
Bahnhofstraße 11
allerfeinste Süßbrühe in großer
Auswahl. In Bismarckbrötchen, Spinat,
Tomaten, Salate und sämtliche
Landesprodukte.

Donnerstag
Schlachtfest
Herrn Pieper,
Waldstr. 27

Frishen Fisch

Kurt Wendler.

Vordrucke

zu

Lehrverträgen

von der Gewerksammer Leipzig
zu hab. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kindert. Reihiges

Alleinmädchen

für sofort oder später gesucht.
Angebote unter „M. A. 5“ an die
Expd. ds. Blattes.

Deutlich Schreiben

Ist bei Abfassung eines In-
teressanten Hauptbedingung, weil
sonst leicht Schreibfehler ent-
stehen und der Zweck der
Annonce verloren geht. Wir
bitten deshalb, gut lesbar
nur auf eine Seite des Pa-
pieres zu schreiben. Für die
Richtigkeit telephonisch auf-
gegebener Anzeigen über-
nehmen wir keine Garantie.

Geschäftsstelle der
Nachrichten für Naunhof.

Kleines Grundstück

oder 4 leere Zimmer (Erdgeschoss) mit kleinem Garten zur
Südnutzung sofort gesucht. Angebote unter „Grund-
stück“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Klavierunterricht

wird zu mäßigem Preis erteilt.

Offerten unter „Klavier“ an die Expd. dieses Blattes.

Bahn-Praxis

Schumann, Kaiser Wilhelmstraße 5

Telefon Nr. 243

auch zur Ortskrankenkasse
Leipzig zugelassen.

Tennis-Abteilung Hedwig Nehls

im S. V. N.
Mittwoch, 4. April, 20 Uhr
im Ratskeller

Monatsversammlung

Wichtige Tagesordnung
(Spielbeginn u. a.)

Vereinsmeisterschaft
im Tischtennis
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Obmann.

Breitestraße 25
empfiehlt

Ostereisen, Ostereier,

Osterrüten

(in allen Größen)
täglich frischen Kaffee
(Richter, Leipzig).

Möbeltransporte per Bahn und Auto!



Beste Bedienung - In Referenzen

Wilhelm Naumann - Schützenstr. 25
Telefon 76 205

Für A. B. C. - Schützen!

Vernünftige Mütter unterstützen die Schule in ihren
höchsten Bestrebungen zur Schul-Zahnpflege und schenken
ihren kleinen A. B. C. - Schützen nach dem ersten Gang zur Schule
einen hübschen Geschenkskarton für Ml. 1.60, enthaltend: 1 Tube
Chlorodont, 1 Mikrocron-Zahnbürste, 1 Mundwasserglas. In
allen Apotheken-Verkaufsstellen erhältlich.

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle, Markt 3, ohne
Spezialzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen
bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten.
Die Anzeigenpreise des „Daheim“ betragen gegen-
wärtig nur 90 Pf. für die Zeile (= 2 Silben) bei
Stellenangeboten und nur 70 Pf. bei Stellengesuchen.
Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig auszugeben.
Die Geschäftsstelle der Nachrichten f. Naunhof.

Für die anlässlich der Konfirmation
unseres jüngsten Sohnes erwiesenen Aufmerk-
samkeiten und Glückwünsche danken wir herzlichst.

Dr. Niemann u. Frau.

Für die uns zur Konfirmation unseres Sohnes Erik erwiesenen
Aufmerksamkeiten herzlichsten Dank.

Obern 1928.
Erik Bähr u. Frau.

Herzlichen Dank

für die herzlichen Wünsche und den reichen Blumen-
schmuck zur Konfirmation unserer Tochter Liesbeth.

Kurt Wendler u. Frau.

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter
Charlotte dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
danken wir allen herzlichst.

Arthur Daniel u. Frau.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer
Tochter Margarete dargebrachten Geschenke und
Gratulationen sagen wir hiermit unsern herzlichsten
Dank.

Emil Radowitz u. Frau.

Gewerbeverband Naunhof

Montag, den 16. April, abends 8 Uhr im Gold. Stern

Generalversammlung

1. Jahresbericht des Vorstandes
2. Rechnungslegung des Kassierers
3. Neuwahl des gesamten Vorstandes
4. Vortrag des Herrn Syndikus
5. Verschiedenes.

Alfred Runze
Schriftführer

Rich. Zschiesche
Vorstand

Für die Osterfeiertage billiges Angebot in
Gardinen Meterware / abgepaßt
Bürstengewebe / abgepaßt / Gard. Spitzen / Spachtelanten
Bürostoffe glatt und gestreift / Etamin
in großer Auswahl sehr preiswert bei
Hermann Reifegerste, Naunhof

Anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes
Karl - Heinz

sind uns von allen Seiten zahlreiche Be-
weise der Liebe u. Verehrung zuteil geworden
und wir danken hierdurch allen herzlichst

Paul Ruppe u. Frau

Kaiser Wilhelmstr. 13.

Für die uns überwiesenen Glück-
wünsche und Geschenke zur Kon-
firmation unseres Sohnes Gerhard
danken wir hierdurch herzlichst.

Willy Herfurth und Frau.

Für die uns zur Konfirmation unserer
Tochter Gertrud dargebrachten Glück-
wünsche und Geschenke danken wir nur
hierdurch herzlichst

Rich. Zschiesche u. Frau.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke, die
uns zur Konfirmation unserer Tochter Margarete
dargebracht wurden.

danken wir herzlichst.

Rich. Schröter u. Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche anlässlich
der Konfirmation unseres Sohnes sprechen wir
hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Palmarum 1928.

Familie Voigt, Naunhof.

Wir danken herzlichst

für d. uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter
Nida in so überaus reichem Maße dargebrachten
Glückwünsche und Geschenke.

Georg Waltherr und Frau
Erdmannsdain, Palmarum 1928

Karl Schieler, Naunhof

Gartenstraße 36 / Kurz-, Woll- und Weißwarengeschäft
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Oberhemden - Einjahre - Blusen - Pringehüte - Blusen
Malkohemden - Unterhosen - Pullover - Strümpfe | Damen
Kragen - Reisoatten - Herren- (Malko, Seidenstoffe, Wemberg-
socken - Hosenträger - Socken- (siehe Woll) - Rinderrümpfe
halter - Damenhemden - Hemd- (siehe Woll) - Schützen usw.
Auf sämtliche Waren gewöhnlich ein Rabatt von 10 %

Be
Nummer
Der Fort
Gewiss ist
deutsche So
find, in beren
unübersehbar
Gesellschaft
Bücherei einen
das von der
tieren, wird
versicherung
beiten geben
Dies steht
würdig - an
Reichding die
riums die ge
schwerden sozi
die diejährig
zurück, so kan
alle Parteien
positiv, beson
Jahre recht
eigentliche Gr
daglicher Zuf
der Arbeit
etwas Parteie
den Augen de
des Geschehn
sind so partan
stehende verze
legend Andre
Übergang vo
angenehm mo
anspruch d
so, wie es be
rung ist.
Damit fo
1926, obwohl
liegen - in
Rein eingest
beim Glat des
sehr gut n
sich, ohne zu
bau des Gebä
wie Regierung
validentre
zialversicherung
sicher betrol
Bausrenten
tutz vor Tor
indem durch d
Berkämpfung
tionen neu
jeweils Er
wird erst dam
sorgen hierfür
wieber aus d
gelangt.
Wenn das
schen Sozialp
freudlicherweise
verfüllt dabei
ohne zu beden
im letzten Jal
vierfach t
wo Versprech
beeren - I
man wird o
Brauch nicht
sein, das wir
tages anerkan
versicherung g
Die Zeit,
rung gab, ist
Der
GROSS
ROMAN
URHEBER
OSKAR

„Allerdings
einmal in de
Reisen wäre
Qualitäten d
Gehlich gr
Es dauerte
[prudelte:
führungen!“
Der Gener
harpers und
„Ich muß
ingenieur h
einanderge
„Das bin
„Sprechen
„Bitte, bec
meiner techn
hat der gar
Belegschaft
Zeit nicht wol
aufsehen? R
Der Gener
„Zunächst
„An meine
erklärte hat
Ihren Betri
tigkeit auf se
Carl, dann z
schen Werte.“
„So, herr
„Sie sind sehr
„Das ist n
Hallenbach
Blut in die
Der Gener
„Leberlegen
sich vertenne

Beilage zu den Nachrichten für Naunhof

Nummer 41

Dienstag, den 3. April 1928

39. Jahrgang

Der Fortschritt in der Sozialversicherung.

Gewiß ist auf Erden nichts vollkommen, nicht einmal die deutsche Sozialversicherung. Solange es Menschen sind, in deren Händen die Aus- und Durchführung der zu fast unübersehbarer Ausdehnung angewachsenen sozialpolitischen Gesetzgebung liegt, solange wirtschaftliche und finanzielle Verhältnisse einem allzuständigen sozialpolitischen Fortwärtstreiben das von der Notwendigkeit gebieterisch geforderte Maß diktiert, wird es an dem Riesebau der deutschen Sozialversicherung immer noch solche Mängel und Unvollkommenheiten geben.

Dies sieht man — und das ist eigentlich überaus merkwürdig — auch bei allen politischen Parteien ein. Im Reichstag bietet ja immer der Etat des Reichsarbeitsministeriums die gewohnte Gelegenheit, allerhand Bitten und Beschwerden sozialpolitischer Art abzuladen. Wird man nun auf die diesjährige Debatte über den Etat des Arbeitsministeriums zurück, so kann man die erstaunliche Tatsache feststellen, daß alle Parteien über die Fortentwicklung unserer Sozialpolitik, besonders der Sozialversicherung, gerade im letzten Jahre recht zufrieden, ja, fast ein bißchen stolz sind. Der eigentliche Grund dafür, über den sich alle Parteien mit beifälliger Zufriedenheit verbreiteten, ist die endliche Schaffung der Arbeitslosenversicherung. Natürlich gab es etwas Parteigeplänkel, weil der eine oder der andere Redner den Ruf der „Anregung“ oder der „lastträglichen Förderung“ des Gesetzgebungsorgans für seine Partei in Anspruch nahm, — das sind so parlamentarische Schönheitsfehler, über die der Ruhmstempel der Parteien hinwegsehen muß. Was das Neue, das grundlegend Andere, der geradezu radikale Fortschritt ist, das ist der Übergang von der Erwerbslosenfürsorge — die unangenehm nach Armenunterstützung riecht — zum Rechtsanspruch der Erwerbslosen auf Unterstützung. Genau also so, wie es bei den anderen Zweigen unserer Sozialversicherung ist.

Damit konnte endlich — der Entwurf des Gesetzes blieb 1926, obwohl fertiggestellt, bis Anfang März 1927 im Kasten liegen — in unsere Sozialversicherung eine Art Schlüsselstein eingesetzt werden, und in der Reichstagsdebatte — eben beim Etat des Arbeitsministeriums — kam das ganze Gebäude sehr gut weg; auch die parlamentarische Opposition freute sich, ohne zu tadeln, des allgemeinen Fortschritts beim Ausbau des Gebäudes. Fast ohne zu tadeln — denn Opposition wie Regierungskoalition waren sich einig darin, daß die Invalidenrenten zu niedrig seien. Dieser Zweig der Sozialversicherung ist ja durch die Kriegsfolgen ganz besonders schwer betroffen worden, weil auf ihm die Witwen- und Waisenteile in gewaltiger Zahl lasten. Auch das ist noch kurz vor Tagesende durch den Reichstag gebessert worden, indem durch das Notprogramm für die Invaliden und Waisenteile 100 Millionen neuer Mittel in den Etat 1928 eingesetzt wurden, um die Erhöhung der Renten. Weiter zu gehen wird erst dann möglich sein, wenn das Abklingen der Kriegsfolgen hierfür die Voraussetzungen schafft, man auch hier wieder aus der Fürsorge heraus zum strengen Rechtsanspruch gelangt.

Wenn das Wort vom „Schlüsselstein“ im Gebäude der deutschen Sozialpolitik gebraucht worden ist, so bedeutet das erstensweise nicht die Hemmung weiterer Ausbaues. Man versetzt dabei allerdings leicht in ein allzuständiges Tempo, ohne zu bedenken, daß die Kosten dieser Sozialversicherung sich im letzten Jahre gegenüber der Vorkriegszeit schon fast verdreifacht hatten. Nicht ist — nicht zuletzt im Wahlkampf wo Versprechungen billig sind wie im Herbst die Brombeeren —, solche Reueforderungen aufzustellen, und man wird auch in den kommenden Wochen mit diesem Brauch nicht brechen; aber wir wollen schon damit zufrieden sein, daß wir auf ein kräftiges, von allen Parteien des Reichstages anerkanntes Fortschreiten auf dem Wege der Sozialversicherung gerade im letzten Jahre zurückblicken können.

Die Zeit, da es „prinzipielle“ Gegner der Sozialversicherung gab, ist längst vorüber. Das Werk, zu dem vor mehr als

47 Jahren der Grundstein gelegt wurde, erhebt sich stolz und hoch in die Luft. Krieg und Inflation drohten es zu vernichten, aber es gelang, den Bau zu führen, neu zu untermauern und schließlich auch, in ihn jenen Schlüsselstein einzulassen.

Die Auflösung des Reichstages.

CB. Berlin, 31. März.

Nach einigen kurzen Einleitungsabwidelungen gab Reichskanzler Dr. Marx die Erklärung der Regierung ab. Er kam auf die Reichstagsstimmung vom 27. Februar d. J. zurück, in der das Arbeitsprogramm vorgelegt wurde. Die Erledigung dieses Programms hat den Reichstag fast einen Monat in Anspruch genommen. Die Erwartungen der Regierung sind in Erfüllung gegangen, und die Regierung dankt dem Reichstag für die geleistete positive Arbeit. Vor allem ist der Reichshaushaltplan rechtzeitig fertiggestellt worden. An die Erledigung der Arbeiten sollte sich, wie früher angefübrigt wurde, die Auflösung des Reichstages anschließen, nachdem der Reichsrat die noch strittigen Angelegenheiten, Bau des Panzerkreuzers usw., erledigt habe. Das ist geschehen. Deshalb hat der Reichspräsident nunmehr folgende Verfügung erlassen: „Nachdem der Reichstag mit den gestern verabschiedeten Gesetzen das sogenannte Notprogramm erledigt hat, und da nicht zu erwarten ist, daß noch weitere größere gesetzgeberische Arbeiten in dieser Wahlperiode zum Abschluß gebracht werden können, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf.“

Nach dieser Regierungserklärung sprach der völksparteiliche Führer Dr. Schulz unter allseitiger Zustimmung des Hauses den Dank an den Präsidenten Lobe für die vorbildliche Führung der Geschäfte, an die Vizepräsidenten und den gesamten Vorstand des Reichstages aus, ebenso an die Beamten. Präsident Lobe antwortete dankend mit herzlichen Worten, gab einen Überblick über die geleistete Arbeit, ermahnte zur ritterlichen Führung des beginnenden Wahlkampfes und schloß mit den Worten: „Das deutsche Volk, dem wir zu dienen demütigt waren, die Deutsche Republik, sie leben hoch!“ In das Hoch stimmte die Mehrheit des Hauses ein. Damit war der Schluß erreicht und die Abgeordneten gingen auseinander.

Die Neuwahl am 20. Mai.

Die Reichslisten der Parteien.

Der Reichspräsident hat verordnet: Die Hauptwahlen zum Reichstag finden am 20. Mai 1928 statt. Der Reichspräsident empfing am Tage der Reichstagsauflösung Reichskanzler Dr. Marx und den Reichsinnenminister von Reudell.

Es besteht ein Abkommen der Parteien, den Wahlkampf während der Karwoche ruhen zu lassen. Die Aufstellung der Kandidatenlisten ist noch nicht in allen Wahlkreisen erfolgt. Über die Reichslisten werden sich die einzelnen Parteivorstände erst im Laufe des Aprils schlüssig werden. Am nächsten Dienstag findet zu diesem Zwecke eine Sitzung des Reichsparteiausschusses der Deutschen Volkspartei statt, am 11. April verammelt sich der Reichsparteiausschuß des Zentrums, am 14. April der der Deutschnationalen. Die sozialdemokratische Reichsliste wird zu einem späteren Zeitpunkt aufgestellt werden.

Mehr Wahlberechtigte — mehr Abgeordnete

Die kommende Reichstagswahl.

Im Mai werden zum ersten Male vier Jahrgänge von Wählern zum Reichstag wählen, von denen kein einziger im Kriege an der Front miterlebte. Diese Jahrgänge

sind zugleich die Geburtenreichsten, die Deutschland je gehabt hat. Nach der Volkszählung vom 8. Oktober 1916 lebten zur Zeit der Zählung rund 4,7 Millionen Einwohner in Deutschland, deren Geburtstag zwischen dem Monat Dezember 1904 und dem Mai 1908 lag. Diese 1,7 Millionen kommen bis auf wenige tausend inzwischen Verstorbener für die kommenden Reichstagswahlen als neue Wähler in Frage. Dem Zugang steht natürlich ein Abgang an Wählern älterer Jahrgänge entgegen, die seit der letzten Wahl im Jahre 1924 gestorben sind. Nach dem Durchschnitt der letzten Wahljahre beträgt dieser Abgang aber nur etwa die Hälfte des Zugangs, so daß die Zahl der Wahlberechtigten sich im Mai dieses Jahres gegenüber dem Dezember 1924 um etwa 2,3 Millionen vermehren wird. Bei einer durchschnittlichen Wahlbeteiligung von 80 Prozent bedeutet das eine vorausschätzliche Vermehrung der Zahl der Reichstagsmandate um etwa 30. Das halbe laufende Abgeordnete wird bei der nächsten Wahl also überzähren werden! Jede weitere Wahl muß auch eine weitere Vermehrung der Abgeordnetenliste bringen, wenn wir nicht zur Einführung einer begrenzten Zahl von Abgeordneten übergehen. Da nicht nur die Dedung der durch den Tod ausfallenden älteren Wählerkreise, sondern der ganze Zuwachs auf das Konto der Jungwähler fällt, werden alle Parteien diesen Wählerkreisen eine besondere Beachtung schenken.

Aus der Wahlbewegung.

Professor Dr. Wagemann Reichswahlleiter.

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Wagemann, und zu seinem Stellvertreter den Direktor des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Dr. Reisinger, ernannt. Die Geschäftsräume des Reichswahlleiters befinden sich Berlin W. 10, Lützowufer 8; Fernruf: Berlin, Kurfürst 2441, Telegrammadresse Reichswahlleiter Berlin W. 10.

Deutschnationale Kandidatenliste für den Wahlkreis Potsdam.

Die Deutschnationale Volkspartei hat im Wahlkreis Potsdam folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Rittergutsbesitzer Stubbenborst-Japel, 2. Verbandsdirektor Dr. Steiniger-Friedrichshagen bei Berlin, 3. Landwirt Staffehl-Wiefen (Hilprich), 4. Dr. Eduard Stabiler-Berlin, 5. Handwerksmeister Subjahn-Berlin.

Wahlgemeinschaft zwischen Deutschnationalen und Deutscher Volkspartei in der Pfalz und im rheinländischen Bayern.

Wie man aus München erfährt, ist man in Kreisen der Deutschen Volkspartei der Auffassung, daß die Verhandlungen über eine Wahlgemeinschaft mit den Deutschnationalen in der Pfalz und auch im rheinländischen Bayern doch noch zu einem günstigen Ergebnis führen werden.

Katholische Arbeitervereine und Wahlen.

Auf einer Versammlung der Delegierten und Mitglieder der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands in Düsseldorf sprach Reichstagsabgeordneter J. Zoes über das Thema: „Die katholischen Arbeitervereine vor den Wahlen.“ In zwei zum Schluß einstimmig angenommenen Entschlüssen wird gefordert, daß die neugewählten Abgeordneten sich verpflichten müßten, für eine Reform des Wahlsystems einzutreten. Weiter wird eine soziale Staatspolitik insbesondere auf dem Gebiete der Rentenfrage und des Erbwesens verlangt und weitgehendste Unterstützung der Landarbeit, Klein- und Mittelbauern.

Staatspräsident a. D. Ulrich Reichstagskandidat.

Die Sozialdemokratische Partei in Hessen hat als Spitzenkandidaten für die Wahlen zum Reichstag u. a. aufgestellt: Staatspräsident a. D. Ulrich und Dr. David

Eine Lehre.

Das deutsche Volk hat die letzte Arbeit des, wie man so zu sagen pflegt, jetzt verstorbenen Reichstages mit steigender Bewunderung beobachtet. Wie war das möglich? Lag es nur an der Mahnung des arthen Reichspräsidenten

Ruhig und sachlich sprach der Fremde, und seine klugen Augen suchten Hallenbachs Blick.
Hallenbach sah ihn verblüfft an.
„Sie wollen mich engagieren? Ausgezeichnet! Was was, wenn ich fragen darf?“
„Als Generalbevollmächtigten meines Unternehmens.“
Dem Ingenieur wurde immer wirrer im Kopf. Das war doch eine zu originelle Situation! Eben hinausgeworfen, winkte schon von einer anderen Seite ein Engagement.
„Darf ich fragen, mit wem ich die Ehre habe?“
„Ich bin Martin Karner!“
Einfach, selbstverständlich kamen diese Worte heraus, und doch war die Wirkung eine starke.
Hallenbach machte unwillkürlich eine Verbeugung.
„Herr ... Karner!“
„Ganz recht! Der Mann, der Ihnen schon zweimal ein Engagement anbot. Sie glauben immer, ablehnen zu müssen. Aber ich brauche Sie!“
„Was was, Herr Karner?“
„Das sagte ich Ihnen bereits! Bitte hören Sie lieber, wenn ich sage: ich brauche einen tüchtigen Kerl, der alles kann, wenn er will, und auf den ich mich restlos verlassen kann.“
Da streckte Hallenbach Karner die Rechte entgegen und sagte kurz und sachlich: „Ich bin der Ihre, Herr Karner. Bitte, verfügen Sie über mich.“
Erläutliche Freude prägte sich auf Karners Gesicht. Er nickte und erwiderte den Händedruck.
„Sie wohnen in Lichterfelde! Ich kenne Ihre Adresse und hole Sie heute Abend um halb sieben Uhr mit meinem Wagen ab.“
„Ich erwarte Sie, Herr Karner.“
Da trat der kleine, vermachene Sekretär aus dem Konferenzzimmer und sah erstaunt, daß die beiden Männer zusammenstanden.
„Herr Generaldirektor läßt bitten!“ rief er Karner zu.
Die Männer schüttelten sich noch einmal die Hände und trennten sich. Karner schritt dem Konferenzzimmer zu.
Kurz vor der Tür wandte er sich noch einmal um und rief Hallenbach zu: „Ihren Werkmeister Carl übernehme ich gern auch mit in meine Werke. Auf Wiedersehen, Herr Hallenbach.“
Er trat in das Konferenzzimmer und fand außer dem Generaldirektor noch die beiden Direktoren vor.
Höfliche, kühle Vorstellung.

(Fortsetzung folgt.)

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAA (SA)



(2. Fortsetzung.)

„Allerdings, das behaupte ich. Wenn Sie ab und zu einmal in den Betrieb gucken würden und nicht immer auf Reisen wären, dann wüßten Sie, daß die geschäftlichen Qualitäten des Herrn von Großmann gleich Null sind.“

„Gleich groß kam es heraus.“
Es dauerte eine Weile, ehe Herr von Großmann herausprudelte: „Ich verbitte mir Ihre unerschämten Ausführungen!“

Der Generaldirektor sah kopfschüttelnd auf Hallenbachs Harpers und der Sekretär verfiel ein Lachen.

„Ich muß sagen, Sie sind sehr ... sehr offen, Herr Obergeringenieur Hallenbach,“ nahm der Generaldirektor die Auseinandersetzung wieder auf.

„Das bin ich immer! Wollen Sie weiter hören?“

„Sprechen Sie!“

„Bitte, beantworten Sie mir die Fragen: Sind Sie mit meiner technischen Leitung zufrieden gewesen oder nicht? Hat der ganze Kram restlos geklappt oder nicht? Ist Ihre Belegschaft trotz meiner sprichwörtlichen Arbeiterfreundlichkeit nicht wohldiszipliniert? Was haben Sie sonst noch auszusehen? Mit was sind Sie unzufrieden?“

Der Generaldirektor runzelte die Stirn.

„Zunächst mit Ihrer Sprache, Herr Obergeringenieur.“

„An meine Offenheit werden Sie sich gewöhnen müssen,“ erklärte Hallenbach mit Bomberruhe, „wenn ich weiter in Ihrem Betrieb arbeiten soll. Und wenn Sie die Ungerechtigkeit auf sich nehmen und entlassen heute den Werkmeister Carl, dann verlasse ich mit ihm die Großdeutschen Elektrischen Werke.“

„So, Herr Hallenbach!“ höhnte Direktor von Großmann. „Sie sind sehr leichsinnig mit Ihrer Existenz.“

„Das ist meine Sache, Herr von Großmann!“ sagte Hallenbach so bestimmt, daß dem Direktor vor Kerger das Blut in die Wangen flog.

Der Generaldirektor war sehr ernst geworden.

„Überlegen Sie sich, was Sie sagen, Herr Obergeringenieur. Ich verstehe Ihre Tüchtigkeit nicht, aber es ist jedermann zu

erzogen. Schmeicheln geht mir auch einmal die Geduld aus. Der Werkmeister wird entlassen.“

„Der Werkmeister bleibt!“ Hart schlug Hallenbachs Faust auf den Tisch. „Wenn Sie ihn entlassen, dann gehe ich mit ihm.“

Auch der Generaldirektor hat's sich, Hallenbachs Beispiel folgend, erhoben.

Die Augen der anderen hingen an seinen Lippen. Ganz blaß war er geworden.

Es ging um sein Prestige!

Sehr ruhig antwortete Brauer: „Gut, wenn Sie mir die Pistole auf die Brust setzen. Ich bin mit Ihrer Entlassung ... einverstanden. Wann wollen Sie gehen?“

„Heute!“ sagte Hallenbach ungestüm. „Zusammen mit Werkmeister Carl, wie ich es sagte. Herr von Großmann wird sicher für den geeigneten Ersatz sorgen, und während des Interregnums muß er eben einmal selber arbeiten.“

Eine kurze Verbeugung.

Hallenbach verließ das Zimmer.

Als er im Vorzimmer stand, atmete er erst einmal tief auf. Es war ihm zumute, als habe er eine schwere Bürde abgeworfen und wolle nun als freier und froher Mensch in die Sonne wandern.

„Herr Hallenbach!“

Der gewesene Obergeringenieur schrak zusammen, blickte nach der Richtung, aus der das Wort gekommen war.

Richtig! Dort am Tisch sah ein schlanker Mann mit einem geistvollen Gesicht, das von vornherein Hochachtung abnötigte. Klare und kluge Augen trafen den Obergeringenieur.

„Hallenbach! Ganz recht! Bis jetzt Obergeringenieur der Großdeutschen Elektrischen Werke, zur Zeit arbeitslos. Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Voll Galgenhumor, nur ohne den bitteren Unterton sprach Hallenbach. Der Mann am Tisch war aufgestanden. Er lächelte fein, sympathisch.“

„Sie haben den Humor nicht verloren! Das ist recht und freut mich. Ich hörte Ihr ziemlich lautes Gespräch mit an. Sie haben richtig gehandelt.“

„Das Wort tat wohl.“

„Besten Dank! Es mußte so sein! Ich bin vielleicht in den Augen mancher Mitmenschen übergeschnappt, aber für mich gibt es eben doch Grenzen, über die ich als anständiger Mensch nicht hinwegtann. Ich freue mich, daß Sie mich verstehen.“

Der Fremde nickte.

„Nicht nur das! Ich möchte Sie engagieren, Herr Hallenbach.“

„Nicht nur das! Ich möchte Sie engagieren, Herr Hallenbach.“

„Nicht nur das! Ich möchte Sie engagieren, Herr Hallenbach.“

„Nicht nur das! Ich möchte Sie engagieren, Herr Hallenbach.“

„Nicht nur das! Ich möchte Sie engagieren, Herr Hallenbach.“

„Nicht nur das! Ich möchte Sie engagieren, Herr Hallenbach.“

„Nicht nur das! Ich möchte Sie engagieren, Herr Hallenbach.“

„Nicht nur das! Ich möchte Sie engagieren, Herr Hallenbach.“

„Nicht nur das! Ich möchte Sie engagieren, Herr Hallenbach.“

„Nicht nur das! Ich möchte Sie engagieren, Herr Hallenbach.“

